

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgelb 2,20 M.

№ 149.

Danzig, Montag den 6. Juli 1885.

13. Jahrgang.

Bestellungen auf das  
„Westpreussische Volksblatt“  
werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und  
in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen Kaiserl.  
Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellung durch den Boten  
2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M.

## Politische Übersicht.

Danzig, 6. Juli.

\* Der Kaiser hat am Freitag in Ems zum erstenmal  
das Theater besucht. Am Sonnabend traf Prinz Wilhelm  
dort ein.

\* Herr Rickert, der Fahnenträger des Manchesterismus,  
scheint jetzt sein Glück mit den Frauen versuchen zu  
wollen. In der General-Versammlung des Vereins zur  
Verbreitung von Volksbildung in Posen reklamierte er für  
die Frauen Gleichberechtigung mit den Männern in  
Bildungsvereinen und warf die Frage auf, warum sie  
nicht an der Wahl von Geistlichen teil nehmen und nicht  
Sitz und Stimme in den Schulvorständen hätten!

\* Der jetzt fertiggestellte Abschluß der Reichs-  
hauptkasse für das Etatsjahr 1884/85 ergibt ein Defizit  
von 5 700 000 M., statt, wie ursprünglich angenommen,  
von 14 1/2 Mill.

\* Die Katholiken Deutschlands werden mit Interesse  
erfahren, an welchem Orte der hochw. Herr Erzbischof  
Melchers nahezu zehn Jahre der Verbannung zugebracht  
hat. Nachdem Erzbischof Paulus am 4. d. morgens seine  
Rom-Reise angetreten hat, trägt die „Köln. Volksztg.“  
sein Bedenken, seinen Aufenthaltsort mitzuteilen. Die  
Franziskaner-Patres zu Maastricht hatten dem von  
seiner Diözese getrennten Hirten einen Zufluchtsort und  
liebvolle Aufnahme gewährt. Zwei kleine, sehr einfach  
eingerichtete Zimmer auf dem ersten Stock im Hinterbau  
des großen Franziskaner-Klosters hat Erzbischof Paulus  
allein bewohnt. Er lebte dort in größter Zurückgezogen-  
heit, die notwendigsten Diözesangeschäfte unausgesetzt mit  
apostolischem Eifer erledigend.

\* Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine Notabeln-  
Erklärung zu gunsten Stöckers. Die Unterschriften  
füllen beinahe eine ganze Spalte des Blattes. Unter-  
schrieben ist die Erklärung unter anderm von 45 Mit-  
gliedern des Reichstages, des Herrenhauses und des Abge-  
ordnetenhauses. Auch Herr v. Rauchhaupt findet sich  
unter den Unterzeichnern, welche im übrigen in hervor-  
ragender sozialer Stellung sich befinden. Die Erklärung  
lautet wörtlich: „Angesichts der empörenden Kränkungen  
und Verleumdungen, welche von der jüdisch-liberalen Presse

gegen einen unserer besten und verdienstesten deutschen  
Männer, den Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Hof-  
prediger Stöcker, wie seit vielen Jahren, so jetzt im Zu-  
sammenhange mit der stattgefundenen Gerichtsverhandlung  
in besonders gehässiger Weise geschleudert werden, fühlen  
wir uns gedrungen, öffentlich zu erklären, daß uns die  
Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters wie die  
Verdienstlichkeit seines Wirkens über allem Zweifel er-  
haben ist.“

\* Der Reichskanzler vollzog am Sonnabend den  
Postdampfersubventionsvertrag mit dem norddeutschen Lloyd.

\* Der Bundesrat vertrat sich am Sonnabend bis  
zum 15. September.

\* Unter den Vorlagen des Bundesrats, welche noch  
unverleibt sind, befindet sich auch der Gesetzentwurf, betr.  
die Fürsorge für Beamte und deren Hinter-  
bliebene infolge von Unfällen. Derselbe hat in  
jüngster Zeit wiederholt die Ausschüsse für Handel und  
Verkehr, für Justizwesen und für Rechnungswesen be-  
schäftigt. Die aus diesen Beratungen hervorgegangene  
Fassung des Gesetzentwurfs lautet in seinen wichtigsten  
ersten Paragraphen: § 1. Reichsbeamte und Personen des  
Soldatenstandes, welche in reichsgesetzlich der Unfallver-  
sicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, erhalten,  
wenn sie infolge eines im Dienste erlittenen Betriebs-Un-  
falles dauernd dienstunfähig werden, eine Pension von  
66 2/3 Prozent ihres jährlichen Dienst Einkommens, soweit  
ihnen nicht nach anderweiter reichsgesetzlicher Vorschrift ein  
höherer Betrag zufließt. § 2. Die Hinterbliebenen solcher  
Personen, welche infolge eines im Dienste erlittenen Be-  
triebsunfalles gestorben sind, erhalten eine Rente, welche  
beträgt: a) für die Witwe bis zu deren Tode oder Wieder-  
verheiratung 20 Proz. des jährlichen Dienst Einkommens des  
Verstorbenen, jedoch nicht unter 160 M. und nicht mehr  
als 1600 M.; b) für jedes Kind bis zur Vollendung des  
18. Lebensjahres oder bis zur etwaigen früheren Ver-  
heiratung, sofern die Mutter lebt, 75 Proz. der Witwen-  
rente und sofern die Mutter nicht mehr lebt, die volle  
Witwenrente. Die Renten der Witwe und der Kinder  
dürfen zusammen 60 Proz. des Dienst Einkommens nicht  
übersteigen. Ergibt sich ein höherer Betrag, so werden  
die einzelnen Raten in gleichem Verhältnis gekürzt. Steht  
nach anderweiter reichsgesetzlicher Vorschrift den Hinter-  
bliebenen ein höherer Betrag zu, so erhalten sie diesen.  
Der Anspruch der Witwe ist ausgeschlossen, wenn die Ehe  
erst nach dem Unfälle geschlossen worden ist. — Außerdem  
ist noch besonders zu erwähnen, daß nach § 7 diejenigen  
Personen, welchen die gedachten Bezüge zufließen, einen  
Anspruch auf Ersatz des durch den Unfall erlittenen  
Schadens gegen die Betriebsverwaltung, in deren Dienst  
er erlitten, überhaupt nicht und gegen den Betriebsleiter,  
Bevollmächtigten oder Repräsentanten, Betriebs- oder Ar-

beiteraufsichter nur dann geltend machen können, wenn durch  
strafgerichtliches Urteil festgestellt worden ist, daß diese den  
Unfall vorsätzlich herbeigeführt haben. Der hiernach zu-  
lässige Anspruch ermäßigt sich um denjenigen Betrag,  
welcher dem Berechtigten nach dem gegenwärtigen Gesetze  
zufließt. Der letzte Paragraph bestimmt, daß das Gesetz  
mit dem Tage der Verkündung in kraft tritt und in  
Bayern nach näherer Bestimmung des Bedürfnisvertrages  
von 1870 unter III. § 5 zur Anwendung kommt.

\* Dem Beispiele der Maurer folgend haben nun  
auch die Puffer in Berlin die Arbeit eingestellt. Infolge  
des Maurerstreikes leidet auch die Schifffahrt auf der Spree  
und Havel. Viele Ziegeleien haben die Verladungen ein-  
gestellt. — Auch die Berliner Schlosser befinden sich  
im Streit; sie verlangen die Einführung einer zehnstündigen  
Arbeitszeit. In einer Anzahl von Werkstätten, in denen  
am Montag die Arbeit niedergelegt wurde, ist die Forderung  
bewilligt worden.

\* Die in Koblenz weilende Kaiserin Augusta begab  
sich am 4. d. zu Wagen nach dem Fort Alexander und  
war dort bei dem aus Anlaß des 25jährigen Jubi-  
läums abgehaltenen Regimentsappell des 4. Garde-Grena-  
dier-Regiments Königin gegenwärtig. Der Kommandeur  
verlas eine an das Regiment gerichtete Ordre der Kaiserin,  
welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nach dem  
Regimentsappell fand Vorbeimarsch und sodann die  
Speisung der Mannschaften statt. Prinz Wilhelm war zu  
Pferde anwesend.

\* Die Vermählung des Prinzen Heinrich von  
Battenberg mit der Prinzessin Beatrice, der jüngsten Tochter  
der Königin von England, wird am 23. d. in Windsor  
stattfinden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die  
kronprinzliche Familie sich zu diesem Tag von Berlin nach  
England begeben wird.

\* Am 1. Juli hat die Übergabe des Schlosses  
Augustenburg an den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-  
Holstein stattgefunden.

\* Die von der „Germania“ angekündigte Erklärung des  
bischöflichen Generalvikariats zu Paderborn hat  
folgenden Wortlaut:

„Die unter dem 27. Februar cr. von uns getroffenen  
Bestimmungen über das Studium der Theologie sind  
Gegenstand der öffentlichen Diskussion in einer Weise ge-  
worden, die uns veranlassen muß, die Sache, wie hierdurch  
geschieht, klar zu stellen.“

Der Erlaß vom 27. Februar cr. ist nach seinem In-  
halte wie nach der Form, in welcher derselbe — mit Um-  
gehung der Publikation im amtlichen Kirchenblatte — zur  
Kenntnis der betreffenden Herren Geistlichen gebracht ist,  
ein vertrauliches Schreiben. Dasselbe enthält eine ledig-  
lich für die Geistlichen bestimmte Anweisung, wie die Theo-  
logie-Studierenden über den Gang und die Ausdehnung

um der offenbar angegriffenen Veronika Ruhe und wohl-  
thuendes Alleinsein zu gewähren.

Die Tüge der Gräfin hatten sich verdüstert, auf ihrem  
Antlitz lag der Zug einer Ermattung, die von nervöser Er-  
regung gestört und zugleich verschärft wird.

Mechanisch nestelten ihre ringelbeladenen Finger eine der  
kostbaren Spitzen los, die unbeachtet zu den Füßen der er-  
müdeten Komödianten niederfiel.

Quälten noch immer bange Zweifel, düstere Ahnungen  
ihre Seele?

Fast schien dies der Fall zu sein, denn ihr Körper  
bebte in nervösem Schreck zusammen, als plötzlich auffallend  
laute und hastige Fußtritte vom Korridor her erschallten.

Veronika zitterte, ohne zu wissen warum.

Sie zitterte immer heftiger, je mehr die Schritte sich  
zu nähern schienen.

„Es wird Philipp sein,“ murmelte sie mit seltsamem  
Zucken ihrer Lippen vor sich hin.

In demselben Moment wurde die Thüre aufgerissen und  
Philipp von Eggenborn erschien auf der Schwelle.

Hastig, atemlos stürzte er ins Zimmer, blieb aber ent-  
täuscht stehen, als er bemerkte, daß nur Veronika in dem-  
selben anwesend war.

Der Ausdruck seines Gesichtes veränderte sich jäh.  
Mit finsterner Entschlossenheit blickte er die Gräfin an.

Ein verzehrendes Feuer glühte in seinen Augen, als er  
dicht vor die Erschrockene hintrat.

Niemals hatte sie geglaubt, daß Philipp von Eggen-  
born durch seinen Blick den ihrigen besiegen könne.

Jetzt war dies der Fall.

[66]

## Herzlos!

[Nachdruck  
verboten.]

Original-Roman von Julius Keller

Gallmann setzte sich mit dem Antiquar in Verbindung,  
bei welcher Gelegenheit er auch den sich ihm sofort als  
Freund und Vertrauten anschließenden Fuchs, welcher gierig  
darauf lauerte, an dem ihn verschmähenden Mädchen Rache  
zu nehmen, kennen lernte, und nach längeren, häufigen,  
immer zur Nachtzeit stattfindenden Beratungen kam man  
dahin überein, daß Elisabeth in das Waldhüterhäuschen  
zum Bruder Stöckers gebracht werden sollte.

Um das Mädchen willfähriger zu machen und jeden  
Widerstand desselben zu brechen, um ferner den Grafen  
Kurt von jedem erneuten Annäherungsversuch abzufahren,  
erfand man gemeinsam die Fabel von dem „Verbrecherkinde“  
und Nikolaus Stöcker trug die Geschichte mit solch vollendeter  
schauspielerischer Routine vor, daß dieselbe, wie wir wissen,  
ihre Wirkung auf das Mädchen selbst, noch auf Fritz Krügel  
verfehlte.

Der Antiquar suchte das Geschäft so vorteilhaft wie  
möglich für sich zu gestalten und während er sich das volle,  
bisher gezahlte Pensionsgeld, das er zu befördern übernahm,  
ausmachte, erhielt sein besser gearteter, bescheidener Bruder  
nur die Hälfte desselben, den Rest strich der spekulative  
Nikolaus in seine Tasche.

Nach diesen Mitteilungen unterliegt es wohl keinem  
Zweifel, daß jener kleine Mann, welcher die Abreise des  
Mädchens geleitet hatte, August Gallmann gewesen war. —

Frau Bayer erfuhr dies alles erst in jener Unterredung,  
welche zwischen ihr und der Gräfin im Gartenpavillon statt-  
fand, als die Zeit nahte, da das Pensionsgeld für Angela

wieder zu zahlen war. Gräfin Veronika eröffnete nun der  
Haushalterin, daß dieses Geschäft künftighin Gallmann be-  
sorgen werde und knüpfte daran die Mitteilung über den  
Wechsel, welcher in der Lage Elisabeths vor sich gegangen war.

Als die übermäßig erregte Frau im Verlaufe dieser  
Unterredung an den Schwur erinnerte, den dieselbe am  
Totenbett Klementines geleistet, da entgegnete die Gräfin  
mit kaltem Lächeln:

„Das sind Kindereien! . . . Am besten wäre es ge-  
wesen, wenn Sie sich damals meinem ersten Plan nicht so  
abgeneigt gezeigt hätten! Noch heute wäre es für unsere  
Ruhe und Sicherheit am vorteilhaftesten, wenn man das  
Mädchen auf geschickte Weise zu seiner seligen Mutter ein-  
gehen ließe!“

Nach dieser Unterredung kannte denn die Erregung und  
Empörung Frau Bayers keine Grenzen mehr und so ent-  
fuhr ihrem Munde der verhängnisvolle Ausruf:

„Sie sind eine Elende!“

Somit war der Schleier, welcher die Herkunft der  
„schönen Elisabeth, und die Intrigen Gräfin Veronikas  
umgab“, gelüftet.

Frau Bayer aber hatte ihre Enthüllungen nicht zu be-  
reuen, denn Philipp hielt sein Versprechen und sorgte für  
die aus dem Dienst Entlassene bis an ihr Lebensende.

## XXIV.

Die Gräfin saß mit halb geschlossenen Augen auf dem  
Divan. Der Freiherr und Graf Kurt hatten sich zu einer  
Schachpartie in dem benachbarten Spielsalon zurückgezogen,



ihrer Studien mit Rücksicht auf die spätere Verwendung in der Diözese zu befehlen sind. Eine allgemein bindende geistliche Disziplin-Vorschrift soll in dem Erlasse nicht gegeben sein.

Außerdem bezeichnet sich die Verfügung ausdrücklich als eine provisorische, die mit Wiedereröffnung der hiesigen philosophisch-theologischen Lehranstalt von selbst außer Geltung tritt. Einer solchen provisorischen Maßregel glaubten wir nicht entbehren zu können.

Mit dem Eintritt in das Priesterseminar erhalten die Theologie-Studierenden der Diözese Paderborn den stiftungsmäßigen Anspruch, auf Kosten des hiesigen Klerikalseminars unterhalten und später unter Übernahme auf den Seminartitel geweiht zu werden. Die Stellung des Seminartitels schließt aber die weitere Verpflichtung ein, dem so geweihten Geistlichen eventuell bis zu seiner Anstellung standesmäßigen Unterhalt zu gewähren.

Nach Lage der jetzt geltenden Gesetzgebung können in Preußen Geistliche, welche die in unserem Erlasse aufgestellten Forderungen nicht erfüllt haben, eine Anstellung in einem öffentlichen Amte nicht erhalten. Dieselben fielen also, wenn sie unter Übernahme auf den Seminartitel geweiht wären, rücksichtlich ihres Unterhaltes eventuell dem Seminarfonds zur Last.

Wir glauben demnach nur pflichtgemäß zu handeln, wenn wir die Theologie-Studierenden darauf hinweisen lassen, daß sie in den Genuß der von dem hiesigen Klerikalseminar zu gewährenden Wohlthaten nur eintreten können, sofern sie die Aussicht bieten, in der Diözese in der Seelsorge verwendet zu werden.

Darüber hinaus hat unser Erlaß nichts bestimmen wollen. Am allerwenigsten haben wir das Studium der künftigen Priester in den Rahmen der mangelhaft umschriebenen Forderungen einengen wollen. Soweit der Wortlaut unseres Erlasses zu der Deutung Veranlassung geben könnte, als hätten wir staatlicherseits erlassene Vorschriften über die Vorbildung des Klerus im Gegensatz zu den kirchlichen Bestimmungen anerkannt, müssen wir diese Deutung als eine unseren Intentionen durchaus widersprechende bezeichnen.

Wir wissen uns in der vollen Unterwerfung unter die kirchlichen Bestimmungen und in der treuen Hingabe an den Apostolischen Stuhl eins mit dem gesamten Episkopate. Paderborn, 1. Juli 1885.

#### Das bischöfliche General-Bikariat.

Diese Erklärung genügt uns vollkommen, und wir glauben, daß dadurch der als sensationell aufgebaute Fall seine Erledigung gefunden hat. Ferner sind wir der Überzeugung, daß eine allzulange Verzögerung der Wiedereröffnung der bischöflichen philosophisch-theologischen Lehranstalt in Paderborn zu neuen Erwägungen und Maßregeln führen müßte, die in dem betr. Erlasse zum Ausdruck gelangten.

\* Aus Bochum (Westfalen) wird mitgeteilt: Vor einiger Zeit sind verschiedene Nummern der hiesigen katholischen „Westf. Volksztg.“ seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt worden, weil dieselben angeblich Beleidigungen des Fürsten Bismarck enthalten sollten. Wie nun seitens des hiesigen Amtsgerichtes mitgeteilt wird, mußte das gegen den verantwortlichen Redakteur der „Westf. Volksztg.“ eingeleitete Strafverfahren eingestellt werden, weil der Reichsanwalt es in sämtlichen Fällen abgelehnt hat, Strafantrag gegen denselben zu stellen.

\* Julius Lieske ist von Frankfurt nach dem Zuchthause Wehlheim bei Kassel abgeführt worden.

\* Zum 1. Oktober cr. wird das Festungsgefängnis in Mainz aufgelöst. Die Verurteilten, soweit solche bisher nach Mainz zur Abbüßung der Festungsgefängnisstrafe überwiesen wurden, werden in Zukunft nach Divisionen auf die Festungsgefängnisse in Köln, Rastatt, Wesel und Straßburg i. E. verteilt.

\* Als vor einiger Zeit die Kunde von einer Änderung des schwurgerichtlichen Verfahrens auftauchte, die zuerst auf eine Beseitigung der Geschworenen und später auf eine

Herabsetzung ihrer Zahl hinauslief, herrschte in Bayern nur eine Stimme des energischsten Widerspruchs. Bei der letzten Tagung des bayerischen Schwurgerichtes hat der dortige Vorsitzende in einer Ansprache an die Geschworenen kräftigen Protest gegen diese neueste Bestrebung eingelegt. Es liegt nunmehr eine zweite Kundgebung derselben Art vor. Bei der Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen des Landgerichtes München I hielt der Vorsitzende des Schwurgerichtes, kgl. Oberlandesgerichtsrat Hr. v. Castell, folgende Ansprache an die Geschworenen: „Als ich am Schlusse der ersten Session von den Herren Geschworenen Abschied nahm, dachte ich nicht, daß ich wieder den Vorsitz über ein so zahlreich besetztes Geschworenengericht führen würde. Es lag ja bekanntlich ein Antrag vor, die Geschworenenbank auf die Hälfte herabzubringen; dieser Antrag hat jedoch Bedenken hervorgerufen und unterliegt einer neuen Beratung. Es freut mich daher, meine Herren, Sie in gewohnter Zahl wieder begrüßen zu können, und die nicht begründete Hoffnung aussprechen zu können, daß unser Schwurgericht, welches nun schon 36 Jahre besteht und eine vollstündliche Institution geworden ist, erhalten bleibe. Der Geschworenen dienst bringt zwar viele Beschwerlichkeiten mit sich, wird aber immer opferfreudig geleistet, da es dabei um die Ausübung eines der bedeutendsten Volksrechte sich handelt.“

\* Die Stadt Saybusch in Galizien (Österreich) ist nach dem „Reichsboten“ eine verständige Stadt. Sie besitzt von altersher das Privilegium, den Juden die Ansiedelung innerhalb des Reichsbildes der Stadt zu untersagen. Bis zum heutigen Tage wird nur die Ansiedelung jüdischer Junggefallen geduldet, wogegen jüdische Familien außerhalb der Stadt wohnen müssen. Jüngst erfolgte nun die Verlegung eines Gerichtsadjunkten jüdischer Konfession nach Saybusch. Als die Bürger in Erfahrung brachten, daß derselbe sich verheiraten wolle, erklärten sie korporativ, sie würden es nicht zulassen. Gleichzeitig übermittelte die Gemeindevertretung dem Ministerium eine Eingabe, worin betont wird, daß sie für die Folgen, welche die Ansiedelung dieses Beamten in Saybusch nach sich ziehen könnte, nicht einstehen werde, zumal schon früher ein Jude, der einen ähnlichen Versuch gemacht habe, sehr übel dabei weggekommen sei. Man darf gespannt sein, was die Regierung antworten wird.

\* Einen nachahmungswerten Entschluß in der Bucherfrage hat der Nationalrat in Zürich (Schweiz) gefaßt, wenn sich nachfolgende Meldung der „Straßb. Post“ bestätigen sollte. Das Blatt schreibt: „Infolge der Ermordung des Bucherers Oppenheim durch seinen Schuldner Hauser erläßt der Nationalrat Scheuchzer in Zürich in seinem Wochenblatt folgende Erklärung: „Wir bitten jeden ehrlichen Mann, der von einem Bucherhandel Kenntnis erhält, uns davon Mitteilung zu machen; wir werden je nach den Umständen die Klage bei dem betreffenden Statthalteramt auf unsere Kosten und Gefahr besorgen. Wir wollen das Buchergesetz nicht umsonst gemacht haben, sondern werden uns eine Ehre und eine Freude daraus machen, als Volksanwalt gegen alle Bucherer christlicher oder jüdischer Sorte und deren Helfershelfer zu dienen.“

\* In Frankreich scheint die Abschaffung des Konkordats beschlossene Sache zu sein. Die Republikaner sind einig im Prinzip; sie sind nur gespalten über die Frage der Opportunität. Bringen die Wahlen eine Kammer in ähnlicher Zusammensetzung, so wird die Frage ohne Zweifel in radikalem Sinne ihre Erledigung finden. Den Katholiken zur Nachachtung!

\* Die italienische Ministerkrise ist beigelegt, aber die auswärtigen Dinge bleiben zunächst auf dem alten Fleck. Herr Depretis tritt die Erbschaft Mancinis cum beneficio inventarii (mit Vergütung des Nachlassverzeichnis) an und wird nach Lage der Dinge nicht füglich Entschließungen fassen können, bevor die Umrisse der ägyptischen Politik des neuen englischen Kabinetts in deutlicheren Linien hervortreten. In der Kammer Sitzung vom 30. v. M. bedrängte man ihn hart, vertagte sich aber schließlich auf unbestimmte Zeit.

Die erhobene Stimme Philipps schlug an ihr Ohr, ohne daß sie die von ihm gesprochenen Worte verstand. Plötzlich ertönte ein lauter, von stürmischer, jabelnder Freude durchdronter Aufschrei.

Sie mußte, daß er der Seele Eggendorfs sich entrang. Wie von einer unsichtbaren Macht emporgeschwungen erhob sie sich.

Einen Augenblick noch stand sie gekrümmt, zusammengebückt, in lauschender, erwartender Stellung inmitten des Gemaches. . . . dann aber raffte sie sich mit energischem, verzweifelnem Entschluß auf und eilte aus dem Zimmer — in heftiger, wilder Flucht.

(Fortsetzung folgt.)

### Wurst wider Wurst.

Eine „historische“ Anekdote von D. Berg.

Gar lieblich sangen die in Post, Lohn und Dienst des königlichen Diskus stehenden Vögel im Berliner Tiergarten. Ein herrlicher Sommermorgen lagerte auf Busch, Baum und Weg des weiten Parks, in welchem um diese Stunde Tausende Erfrischung für Seele und Leib und Stärkung für die bevorstehenden Berufsgeschäfte suchten. Die Eichhörnchen kletterten flink an den Bäumen herauf und herunter, und wenn sie erst wieder hoch oben in den Ästen der Bäume saßen, machten sie ihre Glöffen über den „fremden Herrn“ da unten, der so selbstbewußt und zufrieden auf der Bank saß und in den Sommermorgen hinausblinzelte.

\* Über die Reise des Königs von Spanien nach Aranjuez wird noch gemeldet. König Alfons erteilte am 2. d. morgens den Befehl: „Lassen Sie, ohne jemandem ein Wort zu sagen, anspannen.“ Der König benutzte dann, von einem Flügeladjutanten begleitet, den Zug nach Aranjuez und fuhr in einem Koupee erster Klasse, nachdem er die Plätze bezahlt hatte. Erst als sich der König bereits im Waggon befand, wurde er vom Stationschef erkannt. Canovas del Castillo erhielt vom Könige nachstehenden Brief: „Ich reise nach Aranjuez, wo die Epidemie herrscht. Nichts ist für mich natürlicher, als daß ich meine Soldaten und mein leidendes Volk besuche.“ Der Kriegsminister und der Gouverneur von Madrid sind dann dem Könige nachgereist.

\* Zwischen Rußland und Korea soll ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden sein, durch welchen ein Protektorat Rußlands über Korea hergestellt wird; auch enthält der Vertrag die Bestimmung, daß der Fluß Tuman (im Norden Koreas, an der russischen Grenze) geöffnet werde. [Rußland scheint sich für einen Krieg mit England vorzubereiten.] — Die Untersuchung über den Unfall des Panzerschiffes „Kreml“ hat eine für die russische Marine beschämende Tatsache ergeben. Es wurde konstatiert, daß die Batterie gar keinen Deck hatte, daß ihr gesamter Organismus tadellos funktionierte. Daran, daß sie von den Wellen überspült wurde, ist lediglich der Umstand Schuld, daß sie stark überladen war. Es scheint, daß im russischen Marinereffort Zustände herrschen, die einer Reform bedürfen. In den nächsten Sitzungen des Reichsrats sollen bekanntlich verschiedene Projekte über die Reorganisation des Marinewesens entschieden werden.

\* Die ägyptische Provinz Dongola soll, trotz des ersten Widerwuses der Nachricht, doch von englischen Truppen zum Teile wenigstens besetzt werden. Der Telegraph meldet aus Kairo: „Die Nachricht von der Besetzung bis nach Aschfeh wird jetzt offiziell bestätigt. Die Eisenbahn von Wady Halfa bis Aschfeh soll am 15. d. fertiggestellt sein. Ein Detachement englischer Truppen wird in Aschfeh bleiben.“

\* Aus Herat (Afghanistan) trifft die Meldung ein, daß unter den russischen Truppen in der Umgebung von Pendjeh Krankheiten herrschen; es kämen viele Todesfälle vor und unter anderen sei auch der turkmenische Gouverneur von Pendjeh gestorben. Im Volke sei die Ansicht verbreitet, daß Rußland die Absicht habe, im Herbst auf Herat zu marschieren.

\* In Tombstone, Arizona (Nordamerika) hat ein Kampf zwischen den Weißen und einer Indianerbande, die einen Einfall in das Gebiet machte, stattgefunden, wobei 16 der ersteren und 36 der letzteren getötet worden sein sollen.

## Loftales und Provinzielles.

Danzig, 6. Juli.

\* [Grober Unfug.] Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr vollführten Soldaten dadurch groben Unfug, daß sie aus den unteren Räumen der Kaserne Weiben aus den offenen Fenstern, gelochten Kalk auf die Straße warfen. Leider wurde dabei ein siebenjähriges Mädchen so unglücklich in das Gesicht getroffen, daß es den Verlust des linken Auges zu beklagen haben dürfte. Infolge dieses Vorfalles entstand ein Volksauflauf; es wurden drohende Äußerungen gegen die Kalkwerfer laut und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte die erregte Menge Steine gegen die Fenster der Kaserne geschleudert. Jedenfalls wird der Vorfall untersucht und die Schuldigen bestraft werden.

\* [Panzer-Korvette „Bayern“.] Die Panzer-Korvette Bayern ist am Freitag auf hiesiger Rhede angekommen.

v. [Unglücksfälle.] Der Knabe Johann Dörks lief Sonnabend Nachmittag am Petershager Thor vor einem Ziegelwagen über die Straße. Er kam hierbei zu Fall.

Die Kleidung und das Äußere ließen den Provinzialen nicht erkennen und die Art und Weise, wie er, die Hände auf den Stock gestützt, seine Umgebung musterte, ließ deutlich erkennen, daß dieser Mann sich seines Wertes bewußt, mit sich selbst und seinem Schicksale zufrieden sei.

Bei realistisch angelegten Gemütern pflegt sich bei geistigen Genüssen, zu denen ja das „Naturkneipen“ auch zu rechnen ist, stets der Magen zu melden, als wolle der Körper nicht, daß die Seele allzusehr bevorzugt werde. So empfand auch der „fremde Herr“ alsbald einen nicht zu verachtenden Appetit, zumal seine Frühstückszeit herangenaht war. Er zog aus seiner Tasche ein Stück Landbrot und eine „tüchtige“ Leberwurst und begann fröhlich zu schmausen. Mancher Spaziergänger, der an der Bank vorbeikam, sah lächelnd nach dem alten, wohlgekleideten Manne herüber, der hier in Gottes freier Natur so ungeniert sein Dejeuner zu sich nahm. Einer der Spaziergänger, ein Zivilist von mächtiger Figur, blieb erst eine Zeitlang lächelnd an der Bank mit dem Frühstückenden stehen, dann setzte er sich zu ihm und sah ihm bei seiner ersten Beschäftigung zu.

Die neue Nachbarschaft störte den „Provinzialen“ ganz und gar nicht, vielmehr hielt er, während einer Eupause, dem Bankgenossen folgende Rede: „Sehen Sie, lieber Herr, so im Freien schmeckt es am besten! Die hübsche Natur herum, denn schön ist es hier, das muß man sagen. Unser einer ist an die freie Natur gewöhnt. Ich bin nämlich vom Lande bei Richtenberg in Pommern her und nun besuche ich meinen Neffen, der ist hier Kaufmann in Berlin. Als ich von zu Hause wegfuhr, sagte meine Alte:



und ehe der Kutscher die Pferde zum Stehen bringen konnte, war ihm ein Rad gerade über den Bauch gegangen. Der Knabe konnte sich nicht mehr erheben und wurde von seiner Mutter, welche sogleich gerufen wurde, nach dem Stadt-lazarett gebracht, woselbst er wegen Zerreißung innerer Bauchorgane bedenklich darniederliegt. — In der städtischen Schwimmanstalt bei Strohdach hat, trotz der dortigen guten Beaufsichtigung, gestern das Baden ein Opfer gefordert. Der Bäckerjunge Pätzschke soll ertrinkt ins Wasser gegangen sein und sich außerdem noch über die Leine hinaus in das tiefe Wasser für Schwimmer, trotzdem er nicht schwimmen konnte, gewagt haben, wo er auch sofort unterlief. Sein Verschwinden wurde sofort bemerkt, er auch nach kurzer Zeit hinausgeholt und nach Anstellung von Wiederbelebungs-versuchen mit noch schwachen Lebenszeichen nach dem Stadt-lazarett geschafft. Er verstarb dort jedoch nach ca. einer Stunde trotz aller Mühe der Ärzte. — Der Arbeiter Andreas Kunkel aus Wonneberg wollte sich gestern von einem Wagen unrechtmäßigweise Gras nehmen. Die Strafe hierfür folgte aber auf dem Fuße, denn er hatte eine im Grase liegende Sense nicht bemerkt und schnitt sich an derselben die rechte Hand quer durch und so tief auf, daß er im Stadt-lazarett in Behandlung genommen werden mußte.

\* [Verhaftet] wurde gestern der Schuhmacher Wilhelm Lehnert wegen thätlichen Angriffs auf einen Wachtmann, der Arbeiter Paul Kuhn wegen Körperverletzung, die Arbeiter Albert Kuhl wegen Diebstahls und der Gummiwarenhändler Hermann Hopf wegen Verdachts der Brandstiftung.

\* [Dividende.] Der Aufsichtsrat der Danziger Olmühle hat die Dividende für das Geschäftsjahr 1884/5 auf 6 Proz. festgesetzt. Dieselbe kommt vom 1. August cr. ab zur Auszahlung.

-a- [Schwurgericht.] Die Meineidsverhandlung gegen Ricklaß und Genossen gelangte am Sonnabend am Spätnachmittage bis zur Beendigung der Belastungszeugen, während heute mit der Vernehmung der Entlastungszeugen fortgefahren wird. Die drei Erstangeklagten bleiben bei der Behauptung stehen, daß, da sie fast nur der polnischen Sprache mächtig sind, sie vor dem Amts- bzw. Schöffengerichte zu Karthaus nicht so die ihnen vorgelegten Fragen verstanden haben, und sich deshalb eines gewissenlichen Meineides nicht schuldig gemacht hätten. Angeklagter von Gruchalla bestreitet, die beiden Kobiellak berebet zu haben, ein falsches Zeugnis abzulegen. Über den Charakter des von Gruchalla wird der Amtsvorsteher vernommen, der bekundet, daß der Leumund des von Gruchalla ein durchaus guter sei, bis auf den Umstand, daß er mit der unruhigen Kobiella seit Jahren ein intimes Verhältnis habe. Nach beendigter Beweisabnahme und Fragestellung ergriff der Herr Staatsanwalt um 1 Uhr das Wort zur Aus-führung der Thatsache mit dem Schlußantrage, gegen alle vier Angeklagten die Hauptfrage zu bejahen. Die Ver-teidiger plaidierte für Freisprechung. Nach der Rechts-belehrung zogen sich die Geschworenen in das Beratungszimmer zurück. (Bei Schluß der Redaktion ist die Ver-handlung noch nicht beendet, deshalb bringen wir das Urteil erst morgen.)

\* [Fahr- und Bade-Abonnement für Kinder.] Für Schüler und Schülerinnen eröffnet die Danziger Dampf-schiffahrt- und Seebad- Aktien- Gesellschaft „Weichsel“ für die Zeit von heute bis inkl. zum 2. August d. Js. ein Fahr- und Bade-Abonnement. Die für das letztere gestellten Preise sind von neuem ein Beweis dafür, mit welcher Konfianz die oben genannte Gesellschaft stets bemüht ist, den zeitweiligen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die Bedingung, daß die betreffenden Abonnementskarten für die täglichen Fahrten von morgens 6 bis nachmittags 2 Uhr hin und zurück berechneten, war eine Notwendigkeit, um den an und für sich schon bedeutenden Zubruch des Publikums an den späteren Stunden der Nachmittage nicht noch zu vermehren.

\* [Erhebungen über den Ausfall der Ernte.] Nach den Vorgängen in früheren Jahren hat der Minister

für Landwirtschaft auch in diesem Jahre die landwirtschaftlichen Zentralvereine aufgefordert, Erhebungen über den mutmaßlichen Ausfall der diesjährigen Ernte anzustellen, und darauf hingewiesen, wie besonders Wert darauf gelegt werden müsse, daß die betreffenden Aufnahmen gleich-zeitig und am besten in den Tagen vom 8. bis 12. Juli stattfänden, dann aber dem Minister die Resultate sofort mitzuteilen seien, da nur eine rasche Publikation der ein-gehenden Berichte diese Arbeit lohne.

\* [Ministerielle Verfügung.] Der Finanzminister hat bestimmt, daß bei allen fiskalischen Brücken und Fähren, falls dies nicht schon in den Tarifen enthalten sein sollte, Pferde auf dem Wege zu und von den Musterungen und Aushebungen keine Abgaben zu zahlen haben, doch müssen sich die Führer der Pferde über den Transport-zweck durch eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde bei der Hebestelle ausweisen.

\* [Personalien.] Der letzte „Staatsanzeiger“ bringt die Ernennung des bisherigen Professors am Alexikal-Seminar zu Pöplin Lic. theol. August Rosentreter zum Direktor des Schullehrer-Seminars zu Berent. — Es sind veretzt: Der Gerichtsdieners Hartz zu Tiegendorf in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Pöplin und der Gefangenaufsicher Horn in Schwyz in der Eigenschaft als Gerichtsdieners an das Amtsgericht zu Tiegendorf.

\* [Schulnachricht.] Dem Regierungs- und Schulrat Tyrol hier selbst ist der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen worden. — Dem Schulanfänger Alexander Lipski in Pöplin, Kreis Berent, ist die Erlaubnis erteilt, im diesseitigen Bezirk als Hauslehrer und dem Fräulein Anna Holder in Neufisch, Kreis Pr. Stargard, als Haus-lehrerin Stellen anzunehmen. — Der Seminar-Direktor Vater zu Bromberg ist zum Regierungs- und Schulrat ernannt und in dieser Eigenschaft der königlichen Regierung zu Bromberg vom 1. Oktober d. J. ab überwiesen worden.

○ **Karthaus,** 5. Juli. Die Ferien für den Kreis-ausschuß des Kreises Karthaus dauern vom 21. Juli bis zum 1. September, jedoch wird dadurch der Lauf der gesetz-lichen Fristen nicht gehemmt. — Das früher dem Stell-macher Malinowski, später dem Hofbesitzer Kiegel ge-hörige Grundstück hier selbst, Danzigerstraße Nr. 12, ist am 4. d. für den Kaufpreis von 8100 M. auf den hiesigen Kaufmann Nathan Abrahamsohn übergegangen.

■ **Dirschau,** 5. Juli. Bereits Sonnabend waren zahlreiche Vorbereitungen zu dem Gaufängerfeste ge-troffen. Die ganze Stadt hat Festschmuck angelegt. Zahl-reiche Ehrenpforten sind in den Straßen der Stadt auf-gestellt, die größten am Eingange vom Bahnhofe in die Stadt mit der Inschrift: „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang!“ Dann eine in der Ber-liner Straße mit der Inschrift: „Herz und Hand, frisch, frei, gesund, Wahr dir's Gott, du Sängerbund!“ Endlich ist eine größere Ehrenpforte vor dem Eingange in den Schützengarten aufgebaut mit der Inschrift: „Hoch lebe deutscher Gesang, Jahrhundertlang.“ Heute morgen um 9 1/2 Uhr kamen die fremden Sänger mit den Bagen hier an, so die Danziger, Pr. Stargarder, Elbinger, Marien-burger, Schönecker, auch aus Tiegendorf und Neufisch waren die Gesangsvereine erschienen. Die Zahl der Gäste beläuft sich auf über 300. Zunächst marschierten die Sänger, von Blumen überschüttet, ins Hotel „Zum Kronprinz“, wo sie von Herrn Bürgermeister Wagner namens der Stadt be-grüßt wurden. Alsdann begann die Generalprobe. Um 1 Uhr fand das Diner statt, bei welchem Herr Bürger-meister Wagner den ersten Toast auf den Kaiser ausbrachte. Um 3 1/2 Uhr begann sodann der Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt und endete im Schützengarten. Um 4 1/2 Uhr begann in den vereinigten Gärten des Schütz-enhauses und des Herrn Restaurateurs Pilz das Konzert, bei welchem namentlich der Danziger Gesangsverein vorzüg-liches leistete. Alle vorgetragenen Lieder ernteten den reichsten Beifall des Publikums. Das ganze Fest war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. — Vorvergangene Nacht geriet der Stationsassistent J. hier zwischen die Puffer

Haben Sie Zeit? Dann bitte, kommen Sie morgen zur Wurst zu mir!

„Na, Zeit habe ich den ganzen Tag, denn wenn mein Kesse im Geschäft ist, gehe ich doch nur spazieren. Wenn ich Sie aber besuchen soll, dann müssen Sie mir auch sagen, wo Sie wohnen und zwar genau, denn ich weiß in Berlin noch nicht Bescheid!“

„Recht gern! Ich wohne Unter den Linden, gegenüber dem Zeughaus, Sie brauchen nur nach dem Kronprinzen zu fragen!“

Der Pommer sah erst einen Augenblick erstaunt auf, dann musterte er den Fremden und wurde schließlich sehr ungemütlich.

„Nein, lieber Herr!“ sagte er entrüstet, „foppen laß ich mich nicht! Machen Sie Ihre Witze mit wem Sie wollen, nur nicht mit mir. Sie glauben wohl, weil ich vom Lande bin, können Sie mich zum besten halten! Das ist nicht hübsch von Ihnen. Aber, wissen Sie, solche Späße lassen Sie gefälligst. Der Kronprinz trägt Generalsuni-form und ein großes Ordensband, das weiß ich ganz genau, also suchen Sie sich zu Ihren Witzen andere Leute aus! Adieu!“

Höchst entrüstet verließ der brave Provinziale den Fremden, der ihm lächelnd nachsah.

Den ganzen Vormittag war der gutmütige Landmann höchst entrüstet über den Berliner, der sich mit ihm einen solch dummen Spaß machen wollte, und entrüstet erzählte er auch mittags seinem Kesse das Erlebnis. Dieser schüttelte bedenklich den Kopf, dann holte er ein Album hervor und zeigte dem Onkel das Bild vom Kronprinzen, das diesen im Zivilrock darstellte.

zweier Güterwagen. Der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte eine starke Rippenquetschung. Ob innere Organe verletzt sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

+ **Pöplin,** 5. Juli. Morgen Nachmittag trifft hier der hochwürdigste Herr Bischof von Ermland Dr. Kremenetz ein, um vor unserm greisen Oberhirten die professio fidei abzulegen, die für die bevorstehende Präkonisation zum Erz-bischof von Köln erforderlich ist.

y. **Pöplin,** 6. Juli. Heute Vormittag legte der neue Religionslehrer am Lehrerseminar in Graudenz, Herr Lüke aus Hildesheim, die professio fidei ab.

\* **Elbing,** 4. Juli. Auf dem Amtsgericht hier selbst fand heute der Prüfungstermin der Gläubiger der fallierten „Elbinger Kreditbank“ statt. Die Bank will einen Akkord eingehen und es wird deshalb jedem Gläubiger innerhalb acht Tagen ein Formular übersandt werden, worin er sich zu erklären hat, ob er für oder gegen den Akkord ist. Geboten werden von seiten der Bank 75 Proz., welche spätestens innerhalb sechs Wochen zur Auszahlung kommen sollen. Seitens des Gläubigerausschusses wie des Konkursverwalters wurde das Zustandekommen des Akkords befürwortet. Kommt der Akkord nicht zustande, so sollen nach sechs Wochen 66 2/3 Proz. ausgezahlt werden, da einige Forderungen der Bank unsicher resp. ausfallen.

e. **Siedlitz,** 4. Juli. Unser Dorf ist seit dem 25. v. M. mit dem Postamt in Baldenburg mittels Telephon ver-bunden worden.

S\* **Flötenstein,** 30. Juni. Die Arbeiterfrau T. ging gestern aufs Feld arbeiten und beging die Unvorsichti-keit, ihr 1 1/2-jähriges Kind unbeaufsichtigt im Garten spielen zu lassen. Dasselbe tummelte sich dort herum, kam einem Bienenstock zu nahe und wurde von den Bienen überfallen. Auf das gräßliche Geschrei des Kindes eilte der in der Nähe beschäftigte Briefträger Roggenbuck herbei. Dieser fand das Kind mit zahllosen Bienen bedeckt vor dem Stöcke sitzen. Der beherzte Mann ergriff das Kind und eilte da-von; ihm folgte aber der Bienen Schwarm. Um sich und das Kind vor den Stichen derselben zu schützen, sprang er ins Wasser. Zum Glück flog der Schwarm nach dem Stöcke zurück. Wenn auch K. mit dem Kinde von den Bienen arg zerstoßen wurde, so sind sie doch außer Lebens-gefahr. Ein Bravo dem Retter des Kindes!

X. **Thorn,** 4. Juli. Die Zöglinge des städtischen Waisen- und Armenhauses sind seit längerer Zeit von einer entzündlichen Augenkrankheit heimgeheftet, welche trotz der Bemühungen der Infaltärzte nicht beseitigt werden konnte. Der Magistrat hat sich deshalb genötigt gesehen, eine Autorität auf dem Gebiete der Augenheilkunde nach hier einzuladen, um diese Krankheit festzustellen und ge-eignete Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu treffen. Vor einigen Tagen ist von der Universität zu Königsberg Herr Professor Dr. Boffius hier eingetroffen und hat derselbe die Zöglinge dieser beiden Anstalten untersucht. Es ergab sich, daß über ein Drittel der Zöglinge mit der schlimmsten Augenkrankheit behaftet war. Dasselbe war bereits soweit vorgeschritten, daß eine Operation notwendig wurde. Nach dem vom Herrn Professor abgegebenen Gutachten liegt die Ursache der Augenkrankheit in der ungünstigen häuslichen Beschaffenheit der beiden Anstalten. Auf grund dieses Gutachtens hat der Magistrat Maßregeln getroffen zum Umbau des Waisenhauses und zur Verlegung der erkrankten Zöglinge des Armenhauses in ein anderes Gebäude. — Bei dem gestern beendigten Königschießen errang die Königswürde Herr Klempnermeister Kope. Erster Ritter wurde Herr Bäckermeister Kose, zweiter Ritter Herr Schornsteinfegermeister Trykowski. — Behufs Ableistung ihrer Militärpflicht sind am 1. d. 60 Lehrer bei dem 8. Pommerischen Inf.-Reg. Nr. 61 hier eingestellt worden.

\* **Löbau,** 3. Juni. Im Dorfe Linowitz ist das ganze, dem Bauern Zaremski gehörige Grundstück nebst lebendem und totem Inventar in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ein Raub der Flammen geworden. Die Be-wohner des Wohnhauses haben nur mit Mühe das Leben gerettet. Der Brand soll von ruchloser Hand angelegt sein.

„Herr Gott!“ schrie der entsetzte Onkel auf. „Das ist er! Und dem habe ich so meine Meinung gesagt!“

Er hatte den Kronprinzen im Bilde wiedererkannt.

Am nächsten Vormittag ging der Pommer etwas ängst-lich nach dem Palais des Kronprinzen, aber er bekam bald seine Sicherheit durch eine heftige Auseinandersetzung mit der Dienerschaft wieder, die ihn nicht vorlassen wollte. Endlich aber gab man seiner Berufung auf die prinzipielle Einladung Gehör.

„Na sehen Sie, daß ich Sie nicht gefoppt habe!“ rief der Kronprinz dem verlegenen Gastgeber von gestern ent-gegen. „Wollen Sie jetzt etwas Wurst kosten?“

„Nein, nein, ich danke gütigst! Nur entschuldigen wollte ich mich recht sehr! Wo konnte ich denn ahnen —“

„Lassen Sie nur, lassen Sie nur!“ meinte der Kron-prinz, „die Sache ist erledigt. Sie haben mich eben nicht gekannt! Damit Sie mich nun aber wiedererkennen, haben Sie hier meine Photographie! So! Lassen Sie den Dank! Ich war Ihnen ja Revanche schuldig! Grüßen Sie Ihre Frau von mir, wenn Sie nach Hause kommen! Adieu!“

Wie gerührt war der alte Mann über diese Freunds-lichkeit! Wie gerührt war seine Frau zu Hause nicht nur über das Bild, das natürlich den Ehrenplatz in der „guten Stube“ erhielt, sondern auch über die lobende Anerkennung ihrer Wurst.

Das Beste an der Geschichte aber ist das, daß sie wörtlich wahr ist, wenn sie sich schon vor einer Reihe von Jahren ereignete. („Was Ihr wollt.“)

Nimm Dir mal 'n Stücker sechs, acht von unseren Leber-würsten mit, Du wirst sie in Berlin brauchen können. Was ist nämlich in so einer Stadt in die Wurst stopfen, das ist geradezu himmelschreiend. Nun habe ich mir hier etwas eingestekt und das war sehr vernünftig. Es schmeckt einem doch immer besser das, woran man gewöhnt ist. Es ist aber auch wirklich eine delikate Wurst, so wie man sie nur auf dem Lande haben kann! Wollen Sie mal 'n Häppchen kosten?“

Den Banknachbar schien der pommerische Landmann zu belustigen, denn er nickte bejahend und der Besitzer der Wurst schnitt mit seinem Taschenmesser einen ganz gewal-tigen „Rosthappen“ herunter.

„Nicht soviel! Nicht soviel!“ meinte der Einge-ladene ab.

„Na, nehmen Sie! Ich sage Ihnen, die Wurst wird Ihnen schmecken! Da, nehmen Sie ein Stück Brot zum Zubeißen, es ist Landbrot! — Na, schmeckt's?“

„Ich danke!“ sagte der Gast, mit vollen Backen kauend, „die Wurst ist wirklich sehr gut!“

„Na, was habe ich Ihnen gesagt? So was gibt's überhaupt in Berlin nicht.“

„Doch, o doch! Unsere Schlächter machen auch sehr gute, laubere Wurst!“

„Glauben Sie das nicht! Über Wurst, die im eigenen Hause gemacht ist, geht nichts und in Berlin ist das nicht Mode, sich selbst Wurst machen zu lassen!“

„Nach das kommt vor! Ich selbst habe z. B. zu Hause ganz ausgezeichnete, selbstgefertigte Wurst! Wenn Sie mich mal besuchen wollen, können Sie ein Häppchen kosten.“



## Vermischtes.

**\*\* Kiel, 3. Juli.** Die hier liegenden drei chinesischen Panzerschiffe sind heute Morgen durch den Gesandten Chinas unter religiösen Zeremonien geweiht worden und haben nachmittags über Plymouth die Reise nach China angetreten.

**\*\* Wo ist die Fürstin Pignatelli?** Die „Kunstversuche“ der Fürstin Pignatelli, welche kürzlich im Wiener Orpheum und im vergangenen Winter auch in Danzig gastierte, scheinen ein schönes Ende genommen zu haben. Weder ihr Gesang noch ihre Reikunst, welche sie später in einem Zirkus produzierte, vermochten der kühnen Prinzessin den gewünschten Vorbezug und noch weniger die heiß begehrten materiellen Erfolge zu bringen. Letzteres findet seinen fatalen Ausdruck in der folgenden Aufforderung, die in der letzten Nummer des Fachjournals der Kellner eingerückt steht: „Geehrte Kollegen! Wer kann mir den Aufenthalt der Maria Gaetana Prinzessin Pignatelli de Perchiava bekanntgeben? Im Vorherem bestenfalls dankend, achtungsvoll W. Kubik, Zimmerkellner im Hotel Erzherzog Stefan in Prag.“

**+\* Bad Dynhausen (Westfalen).** Es dürfte wohl der leidenden Menschheit ein Dienst erwiesen werden, in folgenden Zeilen auf ein Bad aufmerksam zu machen, das in der Provinz Westpreußen wenig bekannt ist. Das königl. Bad Dynhausen im nordöstlichen Teile Westfalens, am Weser-gebirge, in der Nähe der Porta Westfalica ist kein Lugsbad und dürfte besonders dem minderbemittelten Beamtenstande, vornehmlich Lehrern, recht anempfohlen sein. Durch allerhöchstes Reskript des Königs Friedrich Wilhelm IV. sowie durch verschiedene spätere Ministerialerlasse, beispielsweise 21. August 1883, wird den weniger Bemittelten so manche Begünstigung zu teil, um deren Erlangung man sich auf grund ärztlicher resp. örtlicher Atteste an die königl. Badeverwaltung zu Dynhausen wende. Dynhausen ist an der Köln-Mindener Eisenbahn gelegen und gelangt man aus Westpreußen sehr bequem über Berlin in etwa 18—20 Stunden nach diesem Badeorte. Die Kurmittel, welchen Dynhausen seinen Ruf verdankt, beruhen auf den hier vorkommenden drei Arten von Quellen: 1) den kohlenwasserreichen Solquellen (den sogen. Thermalquellen), 2) den einfachen Solquellen, 3) dem Bitterbrunnen. Die in Dynhausen zur Behandlung kommenden Krankheiten sind folgende: Blutmutter, schwere Nervenleiden, Skrophulose und Drüsenkrankheit, Knochen- und Gelenkleiden, Rheumatismus der Muskeln, Gelenkrheumatismus, Nervenkrankheiten und Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks.

**\*\* [Ein asiatischer Hofstaat.]** Nach den neuesten Ausweisen besteht jetzt die Palastdienerschaft zu Hue, der Residenz des Königs von Anam, aus 7450 Mann, die folgendermaßen beschäftigt sind: 500 Speerträger, 500 Mann Wache, 500 Standartenträger, 150 Gefängniswärter, Straf-

vollzieher und Scharfrichter, 200 Mann zum Tragen des königl. Siegels, 150 Schildträger, 180 Baldachinträger, 150 Palankinträger für die Haremsdamen, 150 Sonnenschirmträger, 50 Tambours, 400 Fächerträger, 100 Ausrufer (wenn der König spazieren fährt), 500 Jäger, 50 Thebediener, 50 Falkner, 100 Köche, 2500 Hüter der königlichen Familiengruft, 50 Waffenhüter, 150 Musikanten, 250 Tempeldiener, 50 Einsammler und Zubereiter der Schwalbennester, 50 Fischer, 50 Gärtner und 500 Schwimmer, Taucher und Wasserkünstler. Dabei ist die weibliche Dienerschaft, die gleichfalls einige hundert Köpfe stark und unter dem Kommando einer emeritierten Harnessedame steht, nicht mitgerechnet.

## Handel und Verkehr.

**\* Die Vereinfachung der Wechsel durch die Stromschiffahrts-Kommission,** welche sonst nur im Spätkommer erfolgte, beginnt in diesem Jahre am Donnerstag, den 9. Juli cr., morgens 7<sup>1/4</sup> Uhr in Thorn (nach Ankunft des Frühzuges von Bromberg) auf einem Regierungsdampfer. An dieselbe wird sich am 11. Juli cr. in Danzig im Oberpräsidialgebäude die ordentliche Sitzung der Wechsel-Stromschiffahrts-Kommission anschließen.

**\* Mit dem 1. Juli d. J.** ist die neue Bahnstrecke Kobbeldude-Zinten-Mehlsack als Schlussglied der bereits vorher eröffneten Linie Mehlsack-Wormditt-Allenstein dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Bis auf weiteres kursieren auf erstgedachter Strecke zwei Personenzüge, abgehend aus Kobbeldude um 10,11 Min. vorm. und 7,34 abends. Von (Wormditt) Mehlsack treffen die Züge in Kobbeldude um 9,3 vorm. und 6,35 nachm. In Verbindung hiermit sind auf der Bahnstrecke Braunsberg-Mehlsack zwei weitere Züge eingerichtet worden.

## Vitterarisches.

Die „**Neue Musik-Zeitung**“. Preis pro Quartal nur 80 Pf. — zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen und Postanstalten, beginnt mit der eben erschienenen Nr. 13 ein neues Quartal. Dieselbe bringt außer anderem: F. S. Svendsen, Porträt und Biographie (G. Bader). — Ein Lied, Erzählung (L. Westrich). — Zur Geologie (Dr. L. Stark). — Altdutsche Sprüche. — Eine Idee, Bauderei (L. Köhler). — Opernweisen in England (H. Ritter). — Das Handel-Fest in London. — Glück und Lavater. — Gratißbeilagen: Johann S. Svendsen, Das Weiden, „Zumitten welcher Blätter“ für eine Singstimme und Klavier, und Gustav Lange, „Mei Dindl“, Ländler für Klavier. Probe-Nummern sind in jeder Buch- und Musikalien-Handlung kostenfrei zu haben.

## Danziger Standesamt.

Vom 4. Juli.

Geburten: Arb. John Bierant, T. — Seefahrer Joh. Ed. Rugsbaum, T. — Kommiss. Maximilian Pommerente, S. — Maschinist Joh. Olschewski, T. — Arb. Gust. Dombrowski, T. — Arb. Reinh. Kanter, S.

Aufgebote: Disponent Karl Ludw. Zebrowski u. Wwe. Amalie Emilie Mischke, geb. Dösch. — Arb. Aug. Balemki und Emilie Bertha Adam.

Heiraten: Bahnhofsarb. Joh. Jakob Rabe in Braust und Juliana Gij. Reslaff hier. — Schmiedeges. Peter Gottl. Kettler und Marianna Patelsky. — Schuhmacherges. Friedrich Ferd. Hinz und Auguste Emilie Springer.

Todesfälle: S. d. Arb. Heinr. Niemuth, 11 M. — S. d. Arb. Schulz, 4 J. — S. Arb. Joh. Pischke, 3 M. — Arb. Joh. Bahn, 76 J. — T. d. Bäckermstr. Gottfr. Gröchel, 4 M. — Schuhmacher Ad. Adischewski, 48 J. — Rentier Fr. Bauer, 72 J. — S. d. Arb. Reinh. Kanter, 5 Min. — T. d. Arb. Karl Spiegelberg, 10 J. — S. d. Schmiedeges. Wilhelm Ahrens, 36 J.

## Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: für den hl. Vater: Ungen. 1 M. Zum Kirchenbau in Sonnenberg: Ungenannt 1,50 M. Zum Bau der Rosenkranz-Kirche in Frankfurt a. O.: Ungenannt 1,50 Mark.

## Marktbericht.

Berlin, den 3. Juli.

Weizen 160—180 M., Roggen 138—149 M., Gerst. 112—170 M., Hafer 125—160 M., Erbsen, Kochware 146—200 M., Futterware 126—134 M., Spiritus per 100% Biter 41,7—41,9 bis 41,8 M. bez.

## Berliner Kursbericht vom 4. Juli.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,30
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	104,20
4% Preussische konsolidierte Anleihe	104,20
3 1/2% Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2% Preussische Prämien-Anleihe	143,90
4% Preussische Rentenbriefe	101,80
4% alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	102,50
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	102,25
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	96,60
4% Ostpreussische Pfandbriefe	102,20
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	96,60
4% Posenische landw. Pfandbriefe	101,70
5% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	102,50
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,25
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r	109,40
Danziger Privatbank-Aktien	124,75
5% Rumänische amortisierte Rente	93,60
4% Ungarische Goldrente	81,20

## Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Juli 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 852 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 76—82 M., IV. Qualität 64—72 M. — Schweine. Auftrieb 215 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landtschweine: a. gute 86—92 M., b. geringere 78—84 M. bei 20% Tara, Bafony — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 792 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,64—0,80 M., II. Qualität 0,40—0,60 M. — Schafe. Auftrieb 3744 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

## Bekanntmachung.

Von neuem wird darauf aufmerksam gemacht, daß außerhalb der Schalterdienststunden Einzelschreibbriefsendungen gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung angenommen werden:

a) bei dem Postamt 1 in der Langgasse — Eingang von der Poststraße, Thür 3 — von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh und außerdem an Sonn- und Festtagen von 9—12 Uhr vormittags und von 4—5 Uhr nachmittags;

b) bei dem Postamt 3 am Legeethor-Bahnhofe von 6 1/2—7 Uhr früh und außerdem an Sonn- und Festtagen von 9—12 Uhr vormittags und von 4—4 1/2 Uhr nachmittags.

Die Einlieferung darf nicht später als eine halbe Stunde vor Abgang der betreffenden Beförderungsgelegenheit und bei dem Postamt 3 überhaupt nur dann erfolgen, wenn die Sendung mit den von dem Legeethor-Bahnhofe abgehenden Postzügen befördert werden kann.

Danzig, den 5. Juli 1885.

Kaiserliches Postamt.

## Harzölfarben

(hauptsächlich zum Außenanstrich) wie Pinsel offeriert äußerst billig die Farben-Handlung von **Johs. Grentzenberg**, 102, Sandgasse 102.

## Schadhafte Gewänder, Stolas etc.

werden auf sauberste repariert und gereinigt in der Parament- und Ornament-Handlung von **H. Dauter**, vorm. J. Kowaleck, Heil. Geistgasse 13.

Auch stehen daselbst zwei rote Tuch-Kreuz-Taschen mit Doppelbildern billig zum Verkauf.

## Um zu räumen

empfehle: früh. Notier. jetzige Notier.

Holl. Tabak 1,50 M. 90 Pf. p. Pfd.

Rollen-Portorifol 1,50 " 90 "

Rollen-Barinas 2,50 " 1,50 M. "

**Carl Hoppenrath**, 1. Damm Nr. 14.

## Güterkomplexe

jeder Größe und Anzahlung. Käufer erhalten Aufschlage. Provisionsfreie Vermittelung durch **Maxymilian Baranowski**, Danzig.

## Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 6 Uhr starb plötzlich am Herzschlag meine liebe, unvergeßliche Schwester, unsere gute Tante, Fräulein

**Therese Potrykus.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Danzig, den 4. Juli 1885.



## Todes-Anzeige.

Heute, nachmittags 2 Uhr, starb nach langem mit Gottergebenheit ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, Herr Pfarrer

**Julius Schramm**

in einem Alter von 64 Jahren. Diese Trauernachricht widmet seinen Anverwandten und Freunden mit der Bitte um ein Memento für den Dahingegangenen

Osterwisch, den 5. Juli 1885.

der trauernde Vikar

**R. Schwinkowski,**

im Namen der Angehörigen.

Die Exorte findet Mittwoch den 8. Juli, die Beerdigung Donnerstag den 9. Juli statt.

## Große Geld-Lotterie

zur Erbauung einer katholischen Kirche in Kaiserlautern.

Ziehung unbedingt am 15. Juli.

Nur bar Geld!

Haupttreffer:

M. 30 000, M. 10 000.

Gefamtgewinnbet. M. 125 000

Nur bar Geld!

Preis des Loses M. 2.

Liste 10 Pf., Rückporto ist beizufügen.

**A. & B. Schuler, München.**

## Gardinen!

3/4 breite Zwirn-Gardinen in großer Auswahl à 30 und 40 Pf. per Meter.  
3/4 breite Zwirn-Gardinen in haltbaren Qualitäten à 40 und 45 Pf. per Meter.  
10/4 breite Zwirn-Gardinen in ganz neuen Dessins à 50 und 60 Pf. per Meter.  
10/4 breite Zwirn-Gardinen (recht haltbar) à 70 und 75 Pf. per Meter.  
Züll-Gardinen in großartiger Auswahl bedeutend billiger.

## Tischdecken!

Manilla-Tischdecken mit Franzen à Stück 1,50, 1,75 und 2 M.  
Manilla-Tischdecken mit Schnur und Quasten à Stück 2,50, 2,75 und 3 M.  
Leinene Tischdecken in sämtlichen Größen bedeutend heruntergesetzt.  
Rips-Tischdecken in allen Farben und seidene Vordecken.  
Gobelin-Tischdecken in hocheleganten Genres zu sehr billigen Preisen.

## Teppiche!

Große Sopha-Teppiche in Jute à 4 und 4,50 M.  
Große Sopha-Teppiche in Germania à 5,50 und 6 M.  
Große Sopha-Teppiche in Brüssel à 7 und 7,50 M.  
Große Sopha-Teppiche in Plüsch bedeutend billiger.

## Möbelstoffe

zu Sophabezügen und Portieren

zu anerkannt billigsten, jedoch festen Preisen empfiehlt

**J. M. Cohn, Langenmarkt 20.**

## Ein Führer durch den dunkeln Erdteil.

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Afrika Hand-Lexikon**

von **Paul Heichen.**

Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für jedermann, mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Erscheint in ca. 30 Lieferungen zum Preise von **a 50 Pfennig**. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlags-Handlung gratis und franko. Probehefte kann jede Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

## Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

Eine gepr. kath. Erzieherin, mit guten Zeugn., wünscht von sofort oder 1. Oktbr. eine Stelle. Adr. u. A. 14 i. d. Exped. d. B. erb.

## Einen Lehrling

**H. F. Boenig.**

Ein hiesiger Bürger, welcher im Laufe der nächsten Woche eine Erholungsreise, geeignetenfalls — aber nicht Bedingung — auch in ein Bad mit einem Absteher in die Schweiz zu unternehmen beabsichtigt, sucht zum Zweck des geselligen Verkehrs einen einzelnen Herrn oder eine Familie als Reisegefährten. Adr. unter 513 in der Exped. d. Bl. erbeten.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**